

# BAG lanciert nationale Präventionskampagne gegen Grippe

In der Schweiz konsultieren jedes Jahr zwischen 100 000 und 300 000 Patienten ihren Hausarzt wegen Grippe-symptomen; in 1000 bis 5000 Grippe-fällen muss eine Behandlung unter stationären Bedingungen erfolgen; zwischen 400 und 1000 Pa-tienten sterben an den Folgen einer Grippe.

*Mt.* Diese Zahlen sind aufgrund des Sentinella-Melde-systems auf die schweizerische Gesamtbevölkerung hochgerechnet worden. Sie verdeutlichen, dass die Grippe eine ernst zu nehmende Erkrankung ist und dass die an sich vorhandenen und wirksamen Präven-tionsmöglichkeiten besser genutzt werden sollten. Tatsächlich liegt die Impfrate gegen die Grippe in der Schweiz tiefer als in unseren Nachbarländern. In Frankreich beispielsweise beträgt die Impfrate bei Pensionierten seit mehreren Jahren nahezu 80%. Um diesen Rückstand aufzuholen, lanciert das BAG erstmals eine mehrjährige nationale Informations- und Präventionskampagne gegen die Grippe.

An einer Pressekonferenz am 12. September 2001 präsentierte der Direktor des BAG, Prof. T. Zeltner, die medizinischen Grundlagen und die Informationsma-terialien der Kampagne. Vor allem ältere Menschen und chronisch Kranke profitieren vom parenteral zu verabreichenden Impfstoff, der jedes Jahr aufgrund der Empfehlungen der WHO neu zusammengestellt werden muss. Der Impfstoff für die Grippe-saison 2001/2002 setzt sich aus Bestandteilen dreier Virus-stämme zusammen (Tab. 1). Zeltner betont, dass eine ausreichende Menge an Impfstoff zur Verfügung stehe und dass für die bevorstehende Impfkampagne mit Man-gelsituationen, wie sie letztes Jahr auftraten, nicht zu rechnen sei. Erwähnt werden auch kulturelle Gründe, weshalb die Grippeimpfung nicht in allen Teilen der Bevölkerung auf die gleiche Akzeptanz stosse. So konstatierte man in der Deutschschweiz eine geringere Impf-rate (46%) als in der Romandie (53%). Auf diese Unterschiede wurde bei der Gestaltung der zum Ein-satz kommenden Informationsmittel wie Plakate und Broschüren Rücksicht genommen. Eine weitere, etwas ausführlichere Broschüre richtet sich an Ärzte.

Die FMH – an der Pressekonferenz durch Dr. Pierre Bonfils, den Delegierten der FMH, vertreten – schliesst sich der Kampagne an, um nicht nur Patienten und Bevölkerung, sondern auch Ärzte und medizinisches Personal zu informieren und sensibilisieren.

Ärzte, zusammen mit dem Pflegepersonal, sind auch das privilegierte Zielpublikum der diesjährigen Kampagne – aus gutem Grund: Ihnen obliegt die Be-urteilung der Indikationen und Gegenindikationen der Impfung sowie die individuelle Beratung des Pa-tienten bzw. Risikopatienten. Ärzte spielen eine zen-

## Unterlagen (auf deutsch, französisch und italienisch)

- 1 Arztbroschüre und 1 Flyer für Patienten gehen an 18 500 Ärzte.
- 1 Box mit Dokumentation und 1 Arzt- und 40 Patientenbroschüren sowie 2 Poster gehen an 10 000 Internisten, Allgemeinpraktiker und Spezialisten, welche Risikopatienten betreuen.

Weitere kostenlose Bestellung: Dokumentations-stelle Grippe-Prävention, Postfach, 3000 Bern 6, Tel. 031 352 14 60, Fax 031 352 14 71, E-mail: [grippe@bag.admin.ch](mailto:grippe@bag.admin.ch)

trale Rolle, um das Ziel der Kampagne zu erreichen: bis im Jahre 2005 soll die Impf-rate bei den über 65-jährigen Menschen von 48% auf 60% gesteigert und eine Durchimpfung von 70% beim Medizinal- und Pflegepersonal erreicht werden. Bei älteren Menschen kann die Erkrankung zu einem Einbruch der Lebensqualität oder sogar zum Tode führen. Pflegende andererseits können durch die Übertragung des Grippevirus ihre Patienten gefährden und kleinere Epidemien auslösen.

In der Schweizerischen Ärztezeitung ist ein Artikel von Zimmerli und Mühlemann, Kommission für Epidemiologie der Schweizerischen Gesellschaft für Infektiologie, erschienen [2], der tiefergehende und detaillierte Fachinformationen liefert. Als wei-tere Informationsinstrumente dienen eine Website ([www.grippe.admin.ch](http://www.grippe.admin.ch)) und Beiträge im BAG-Bulle-tin während der empfohlenen Impfperiode von Okto-ber bis November.

Schliesslich ist zu erwähnen, dass dieses Jahr der nasal applizierbare Impfstoff Nasalflu von der Herstellerfirma Berna aus dem Zulassungsverfahren zurückgezogen worden ist und damit für die dies-jährige Impfkampagne nicht zur Verfügung steht. Als Grund wird ein möglicher Zusammenhang zwischen der Einnahme von Nasalflu und dem Auftreten von Fazialispareesen genannt. Ergebnisse der aktuell lau-fenden Studien, die diesen Zusammenhang unter-suchen, liegen bis jetzt nicht vor; sie werden mit Spannung erwartet.

## Tabelle 1

Empfohlene Impfstoffe für die Wintersaison 2001–2002 (nördliche Hemisphäre) enthalten folgende Viren [1].

– A/New Caledonia/20/99(H1N1)-like virus
– A/Moscow/10/99(H3N2)-like virus
– B/Sichuan/379/99-like virus

## Literatur

- 1 WHO. Recommended composition of influenza virus vaccines for use in the 2001–2002 season. Weekly epidemiological record 2001;76(8):58–61.
- 2 Zimmerli S, Mühlemann K. Der aktuelle Stand der Grippe-prävention. Schweiz Ärztezeitung 2001;82(37):1961–6.